

von Starčevo-Kremikovei, bevorzugt die kurvilinearen Ornamente. Durch Volksbewegungen entstanden dann Überschichtungen, die, bei Verkenning dieser Tatsache, als widerspruchsvoll erscheinen müssen. Die chronologischen Vergleiche Spätneolithikum—Frühe Bronzezeit Mazedoniens—Vinča B-D—Cucuteni A/B sind hingegen, im ganzen gesehen, berechtigt.

Etwas gemischt ist das Material aus den nordbulgarischen Höhlen. Die Funde der Morovicahöhle gehören zu der westbulgarischen, spätneolithischen Gruppe (Bubanaj, Gnilane, Salkutza). Dagegen ist das Material aus der Malkata-Podlisza-Höhle mit den eingedellten Löcherreihen an den Töpfen offenbar mit der Glina III-Kultur Rumäniens gleichwertig. Auch das Material aus Devetaška-Peštera gehört z. T. dieser Kultur an. Vielleicht sind auch einige Gefäße aus Deve-Bargan und Tell-Rašev (Taf. 68, 1—2; 69, 4) hier einzugliedern. Im anschließenden (7.) Kap. werden noch zwei Fundorte der Vadastrakultur besprochen, kurz die Frage der „Schnurkeramiker“ auf dem Balkan gestreift und die Fundorte der mit Schnurabdrücken verzierten Gefäße aufgezählt, sowie die Streitaxttypen besprochen. Der Aufsatz von C. Pescheck in der Wiener Prähist. Zeitschr. 28, 1941, 49 ff. ist dem Verf. aus zeitlich bedingten Gründen unbekannt geblieben. Wichtig ist die Hervorhebung, daß auf dem Balkan die schnurverzierten Scherben bis jetzt noch nicht mit Streitäxten gefunden wurden und daß letztere deswegen nicht unbedingt als ein Zeichen der „schnurkeramischen“ Wanderung angesehen werden müssen. K. Bittels Nachweis des beträchtlichen Alters solcher Äxte in Anatolien (z. T. 4. Jahrt.) und Vorderasien konnte Verf. nicht verwerten. Am Ende entscheidet er sich für einen pontischen Ursprung dieser und anderer Erscheinungen, was wohl auch aus chronologischen Gründen — die entschieden gegen die Ausführungen S. Fuchs' sprechen — stimmen dürfte. Das osteologische Material zeigt ein Überwiegen der dolichocephalen (protomediterranen und mediterranen) Elemente, mit stärkerem Eindringen der brachycephalen, was für ein Vordringen anatolischer Elemente nach dem Balkan spricht. Die letztere Tatsache ist auch archäologisch belegbar durch das Vordringen der nordanatolischen Kultur nach Westen am Ende der Jungsteinzeit (Svilengrad, Sv. Kirylovo). Ein Schädel zeigt eine rein nordische Form. Er könnte somit vielleicht die „schnurkeramischen“ Affinitäten andeuten. Am Ende (9. Kap.) werden die bronzezeitlichen Siedlungen im Südosten aufgezählt und die Chronologie zusammenfassend behandelt, die mit Ausnahme der erwähnten Punkte im großen das Richtige getroffen hat.

Im ganzen betrachtet, stellt die Arbeit eine erfreuliche Bereicherung der Veröffentlichungen über die Jungsteinzeit des Südostens dar. Man kann sie jedem, der sich für die dortigen Probleme interessiert, als Ausgang für seine Studien empfehlen. Die zahlreichen Tafeln geben einen guten Querschnitt durch das Material und ergänzen die Ausführungen anschaulich. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf den ausgezeichneten Aufsatz des Verf. über die prähistorische Metallurgie auf dem Ostbalkan im Amer. Journ. of Arch. 46, 1942, 400 ff. hingewiesen.

München.

Vladimir Milojević.

J. Kutzian, The Kőrös Culture. Dissertationes Pannonicae Ser. 2, 23. Budapest 1947. 55 S., 75 Taf. Preis: Frs. 50.—.

Die letzten zwei Jahre brachten für die Erforschung der Jungsteinzeit des Südostens zwei wichtige Arbeiten. Die eine von J. H. Gaul über die neolithische Periode Bulgariens (Bulletin of the American School of Prehistoric Research 16, 1948) und die zweite über die im Südosten Ungarns verbreitete Kőrös-Kultur. Diese Kultur, die aus anschließenden jugoslawischen Gebieten als die Starčevo-Kultur bekannt ist, wurde erst in den dreißiger Jahren von J. Banner als eine selbständige Kultur erkannt, obwohl

die ersten Funde im Jahre 1911 gemacht wurden. Zuerst ist sie irrtümlicherweise, wie Banner später selbst erkannte, als Theiß III bezeichnet worden. F. v. Tompa war es, der ihr wahres großes Alter — auf Grund der stratigraphischen Beobachtungen in Vinča — erkannte und sie in die Kőrös-Kultur umtaufte. Damit ist die Geschichte der Entdeckung dieser Kultur gegeben worden. Die Verf., eine Schülerin F. v. Tompas, stellte sich die Aufgabe, diese Kultur in ihrer Gesamtheit zu erforschen und ihre Stellung innerhalb der jungsteinzeitlichen Kulturen der weiteren Umgebung zu klären.

Die englische Ausgabe stellt eine gekürzte Ausgabe der ungarischen dar, jedoch vermittelt sie — befreit von der Materialaufzählung — ein geschlossenes, anschauliches Bild der Kultur und Anschauung der Verf. Nach kurzer Einführung folgt die Geschichte und der Stand der Forschung (S. 3), anschließend die Beschreibung des vorhandenen Kulturmaterials (S. 4—12), dann die Angaben über die Verbreitung der Kultur. In einem ausführlichen Kapitel über ihre Beziehungen zu Kulturen anderer Gebiete und über ihren Ursprung bringt Verf. (S. 13—32) vielfache Probleme zur Erörterung. Im fünften Kapitel versucht sie die Stellung der Kőrös-Kultur innerhalb der Steinzeit (S. 33—40) und im sechsten die absolute Chronologie (S. 41—44) zu bestimmen.

Die Beschreibung und Einteilung des keramischen Materials ist gut und prägnant, jedoch scheint uns die Zuweisung einiger Formen zur Kőrös-Kultur fraglich zu sein, z. B. sind die Butten mit paarweise angebrachtem Henkel auch weithin bei den Bandkeramikern im engeren Sinne, Lengyel- und Vinča-Kultur reichlich vorhanden, und es bedarf noch einer Klärung, wodurch diese Form so große Streuung aufweist. Die Hauptformen sind die kugeligen Gefäße oder halbkugeligen Schalen mit Rand und höherem oder niedrigerem Fuß, die Schalen auf drei, vier, fünf usw. Füßchen. Es gibt weiter eine Reihe der vierfüßigen Altärchen mit einer aufgesetzten Schale. Es wird glücklicherweise die Anschauung abgelehnt, daß es sich hier durch Heranziehung ähnlicher Formen mit Tierköpfen um Lampen handelt, die auf sakralen Charakter hinweisen. In Vučedol wurde ein Hirsch (?) mit einer Schale am Kopfe gefunden, was gut den sakralen Charakter unterstreicht. Wichtig ist, daß neben eingeritzter und eingetiefter Verzierung auch die bemalte Keramik, wenn auch selten, vorkommt. Es handelt sich um eine rotgelippte (?) Gattung. Nur in einem Falle um ein Stück, das gelbrötliche Bemalung trägt. Die Ornamente sind von weißer oder schwarzer Farbe. Auf jugoslavischem Boden — vor allem in Starčevo — ist die bemalte Gattung reichlich vorhanden. An der Gefäßoberfläche sind öfters in Relief die menschlichen oder die Tierfiguren angebracht. Es ist bedauerlich, daß Verf. nicht einzelne Gattungsgruppen zeitlich zu trennen versucht hat, obwohl die Fundplätze in einem Falle das Vorwiegen dieser Gruppe der Ornamente und in anderem Falle jener zeigen. So scheinen uns die „Ährenabdrücke“ und die Neigung zu Reliefs die Merkmale der späten Zeit zu sein. Die Idole, fast ausnahmslos frauenartige, zeigen zwei Typen. Einen stark steatopygen mit betonten Brüsten, langem „Säulenhals“ und ziemlich naturalistisch. Der zweite, säulenartige, scheint nur aus dem Hals und dem Kopf zu bestehen. Der erste hat ganz offensichtlich Beziehungen zu Griechenland. Tierchen kommen vor. Weiter sind sehr charakteristisch die Tonstempel, Knochenlöffel und Schuhleistenkeile, aber vorwiegend scheinen im jugoslavischen Gebiet die im Querschnitt viereckigen zu sein. Die mehrmalige Bestattung findet man in Siedlungsgruben in lässiger Hockerlage. Die Siedlungen liegen fast ausschließlich längs der Flüsse und Seen — wie in Thessalien auch. Von Haustieren kommen Rind, Schaf, Ziege vor, auch wird das Vorkommen von Pferdeknochen (!) berichtet. Aus Schilf und Stangen wurden schmale sattelartige Hütten gebaut.

Verf. bringt mit vollem Recht an erster Stelle die Kőrös-Kultur mit den Funden aus Starčevo zusammen, aber uns scheint, daß sie fehlgeht, wenn sie F. Holstes Annahme einer älteren Stufe mit der „Barbotino“-Keramik bezweifelt, weil diese Sach-

lage stratigraphisch gesichert zu sein scheint. Allerdings sagt F. Fewkes ausdrücklich, daß diese rohe Gattung neben der bemalten weiter in Verwendung bleibt. Wie schon oben angedeutet wurde, ist es schade, daß Verf. nicht einen Vergleich zwischen den Siedlungen — beispielsweise mit und ohne rotbemalte Ware — versucht hat. In Starčevo sind die Kulturschichten bis 2,50 m mächtig und die verschiedenen Stilarten lassen auf längere Lebensdauer schließen. So scheint bei der Kőrös-Kultur Verf. verschiedenartig nebeneinander gestellt zu haben. Anschließend behandelt Verf. die Beziehungen zu Vinča, dem bedeutendsten Fundort Südostpannoniens. Mit Recht kritisiert sie die Ausgrabungen und Veröffentlichungsmethoden von M. M. Vasič. Obwohl sie den Inhaltsunterschied zwischen Vinča und Starčevo erkannt hat, wurde sie doch ein Opfer der Veröffentlichungen Vasič'. Wie wir anderswo zeigen konnten, ist die Masse der Starčevo-Funde aus Vinča mit den ältesten Erzeugnissen der Vinča-Kultur nicht gleichzeitig. Die „Grabkammer“ mit den Skeletten, die bemalte und die bessere Schlickkeramik sind ohne Zweifel älter. Die Funde Taf. 56, 4—8; 57, 1—4; 58—59; 60, 1—2, 5—7; 61, 3—5; 62, 2—5; 63 gehören verschiedenen Stufen der Vinča-Kultur an und sind teilweise als eine Nachwirkung des Starčevosubstrates zu erklären. Verf. wurde der Unterschied zwischen der „balkanischen“ rotpolierten Keramik der Vinča-Kultur und der rotgelippten der Starčevo-Kultur nicht ganz klar, wodurch ein nicht notwendiges Durcheinander entstand. Die erste ist mehr eine Folge der Brandtechnik, die zweite einer Tonfarbe, mit der die Oberfläche der Gefäße überzogen (nicht bemalt) wurde. Die Idole der Vinča-Kultur vermissen die Naturnähe der Kőrös-Starčevo-Idole, abgesehen von den späteren, die genau wie gewisse Gefäße, entweder aus dem Vinčabereiche importiert oder nachgeahmt wurden. Glücklicherweise sind die Beziehungen zum Moravatal und Bulgarien erkannt worden. Die erwähnte verdienstvolle und ausgezeichnete Arbeit von Gaul bringt den Nachweis, daß die Starčevo-Kőrös-Kultur („West Bulgarian Painted Culture“) in Bulgarien keine Seltenheit ist. Nach unserer Meinung liegt das große Verdienst der Verf. darin, daß sie ohne Schwankungen einen Zusammenhang mit dem Neolithikum Griechenlands und die kulturelle Abhängigkeit der ersten Siedler Südostpannoniens vom Süden erkannt hat. Der Vergleich des Sesklomaterials mit dem der Kőrös-Kultur ist vollkommen gelungen und überzeugend. Berücksichtigt man noch die von der Verf. nicht erwähnten Funde aus dem griechischen und jugoslawischen Mazedonien (Servia I und die Umgebung von Bitolj, bulg. Monastir), so ergibt sich ein unmittelbarer geographischer Anschluß an die Funde aus dem Moravatal. Auch der entschlossenen Heranziehung der Funde von Leukas und Apulien ist beizupflichten. Auf diese Beziehungen hat bereits auch P. Laviosa Zambotti hingewiesen. Den Ausführungen über die Beziehungen zu den übrigen Mittelmeergebieten kann man nur zögernd folgen. Wenn dann Verf. am Ende des Kapitels schreibt: „... the Hungarian Plain, Vinča and the region of Mainland Greece during the earliest Neolithic Age . . . cannot hold for separate regions but in the whole territory we find the same culture, although . . . the regions forming a geographical unity“ und weiter „we have to consider the Kőrös-culture as the result of a migration starting from Mainland Greece towards the North . . .“, so können wir nur zustimmen und die entschieden feste Formulierung begrüßen.

In dem fünften Kapitel versucht Verf. die Stellung der Kőrös-Kultur zu den mitteleuropäischen Kulturen der Jungsteinzeit zu klären. Die Beziehungen zur Bandkeramik und Bükk-Kultur beruhen lediglich auf einer allgemeinen Übereinstimmung gewisser Gefäßformen und der Verwendung der Nageleindrücke bei der Verzierung der groben Vorratsgefäße. Sie konnte auch auf die bemalte Keramik der Protobükk-Stufe und des Šarka-Typus (Prag) hinweisen, die deutlich unter dem Einfluß aus dem Bereiche der Starčevo-Kultur stehen. Weiterhin sind aus dem ungarischen und jugo-

slavischen Banat einige Fundplätze bekannt geworden, wo die entwickelte Bandkeramik mit späten Ausläufern der Kőrös-Kultur, Bükk I—II, frühesten Theiß- und Vinča (A)-Kultur zusammentrifft. Die Beziehungen zu Tordos sind richtig erkannt und deuten mehr auf eine Nachwirkung der ausklingenden Kőrös-Kultur als auf eine wirkliche Gleichzeitigkeit hin. Wir konnten anderenorts zeigen, daß Nadruvale-Tordos etwa in die Übergangszeit zwischen Stufe A und B der Vinča-Kultur zu setzen sind. Tordos erlebte nicht die Spätzeit der B-Stufe in Vinča. Der Versuch, die Verhältnisse zwischen Theiß I (— bei sog. Theiß II soll man zur alten Benennung Lengyel-Kultur zurückkehren, da sie etwas ganz anderes und sogar mit Theiß I gleichzeitig ist —) im engeren Sinne zu klären, ist gut und ausführlich behandelt. Obwohl sich mannigfache Berührungspunkte ergeben, bleibt die Theiß-Kultur doch in ihrem Wesen etwas ganz anderes, und es geht nicht, wie es einige Forscher getan haben, die Theiß-Kultur aus der Kőrös-Kultur abzuleiten. Vorderhand ist der Ursprung der Theiß-Kultur dunkel. Es ist sicher, daß die Träger dieser Kultur ein expansionsfähiges Element waren und die Überreste der Kőrös-Bevölkerung aufgesogen haben. Im großen und ganzen gesehen ist die Csoka-Siedlung weitgehend von der Vinča-Kultur abhängig. Die angeblichen Beziehungen zwischen Cucuteni-Dimini sind nicht haltbar, da die letztere Kultur wesentlich älter ist.

Im letzten Kapitel wird die Chronologie behandelt. Mit Recht lehnt Verf. eine Gleichzeitigkeit mit der Theiß I-, Lengyel- und Bükk (II-III)-Kultur ab. Während sie zwar eine Berührung mit Bükk I-Stufe ablehnt, möchte uns scheinen, als ob die Ausläufer der Kőrös-Kultur doch noch diese Zeit erlebt haben. Die Gleichsetzung Proto-Bükk = Bandkeramik = Kőrös-Kultur wird nach unserer Meinung und den Fundbeobachtungen in Vinča und im jugoslawischen Banat richtig sein. Die Beziehungen zu Vinča — es muß aber berücksichtigt werden, daß der größere Teil der Starčevo-Funde älter ist — sind richtig. Vinča A ist mit der Spätstufe der Kőrös-Kultur noch gleichzeitig, ebenso die B-Stufe mit der entwickelten Theiß-Kultur. Vergleicht man die stratigraphisch älteren mit jüngeren Funden dieser Kultur aus Vinča, so scheint es, als ob die entwickelte Mäanderverzierung jünger wäre. Vielleicht wäre hier ein Ansatzpunkt für die Trennung des Theißkulturmaterials in eine ältere und jüngere Stufe. Der absolute Zeitansatz des Beginns der Kőrös-Kultur im 4. Jahrh. ist unseres Wissens auf Grund des uns bekannten balkanischen Materials richtig, obwohl die Parallelisierung Vinča-Dimini nicht haltbar bleibt. Die Sesklo- und der Anfang der Dimini-Periode gehen der Vinča A-Stufe voraus, die etwa dem Beginn der III. Thesalischen Periode entspricht und unmittelbar der F. H.-Periode vorangeht.

Insgesamt ist die Arbeit der Verf. ausgezeichnet und geeignet, uns einen wesentlichen Schritt vorwärts zu bringen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn auf ähnliche Weise mit so viel breiten Kenntnissen auch die übrigen steinzeitlichen Kulturen Ungarns und der anliegenden Länder durchgearbeitet würden. Verf. zeigte ein gutes Beispiel, wie man auf wenig Seiten ein Problem ausführlich behandeln kann. Wir können jedem, der sich über die frühe Jungsteinzeit des Südostens informieren möchte, diese Arbeit auf das wärmste empfehlen.

München.

Vladimir Milojčić.

Hermann Müller-Karpe, Die Urnenfelderkultur im Hanauer Land. Schriften zur Urgeschichte. Band I, Hessisches Landesmuseum Kassel und Hanauer Geschichtsverein. Elwert-Gräfe und Unzer Verlag, Marburg/Lahn 1948. 84 S., 7 Abb., 59 Taf. Preis: Geh. DM. 13.—.

Es war ein guter Gedanke des neuen Abteilungsleiters am Hessischen Landesmuseum in Kassel, den ungewöhnlich reichhaltigen und eigenartigen Fundstoff der